

Wochenend-Tagung der Marx-Engels-Stiftung im Südharz 12.-14. September 2025 zu „500 Jahre Bauernkrieg“

„Noch viel zu stark war dieser Gegner“

Im September 1524 übergaben die Prediger Thomas Müntzer und Heinrich Pfeiffer dem Mühlhäuser Rat die „Elf Mühlhäuser Artikel“ – ein radikales Manifest und eine Kampfansage.

501 Jahre danach, am 17. September, trat der Ex-Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert ebendort auf. Laut Internetankündigung wollte er in der Divi-Blasii-Kirche über die damaligen „Forderungen nach mehr Freiheit, Recht und Mitbestimmung“ reden, über „Freiheit und Gemeinschaft“. Aha. Aber worum ging es denn wirklich bei der „Revolution des gemeinen Mannes“?

Zum Beispiel um die freie Wahl der Pfarrer; um Jagd- und Fischerrechte; um die Beraubung von Witwen und Waisen und um die Erhöhung der Frondienste und Abgaben; um die Leibeigenschaft. Zum Beispiel. Thomas Müntzers Forderung von 1525 „Die Gewalt soll gegeben werden dem gemeinen Volk“ ging später aufs Ganze.

Martin Luthers Bruch mit der katholischen Kirche verlief zeitgleich mit einer Reihe früherer Bauernaufstände, im Bündnis mit Handwerkern, leibeigenen Bürgern und freien Städten. Alles zusammen entfachte einen revolutionären Flächenbrand im Europa der Frühen Neuzeit in Richtung einer frühbürgerlichen Revolution. Mit solchen Überlegungen schlug der Kunsthistoriker Klaus Stein, Referent aus Köln auf der Tagung der Marx-Engels-Stiftung (MES) zur Widerspiegelung des Bauernkriegs in Kunst und Literatur am vergangenen Wochenende, zunächst einen großen Bogen in seiner Einführung, um sich dann eindrucksvollen Beispielen aus der Kunst zuzuwenden: u.a. Jörg Rathgeb, Mathias Grünewald und Albrecht Dürers berühmte Bauernkriegssäule.

Diese Tagung am Fuße des Kyffhäuser-Gebirges unweit des bombastischen Kyffhäuser Barbarossa-Monuments war die letzte von nunmehr sieben bemerkenswerten Veranstaltungen der MES ab dem Februar rund um das Thema 500 Jahre Bauern-



Zwei Teilnehmer der Tagung betrachten eines der vielen Müntzer-Denkmäler in Mühlhausen; ein von ihnen unterhalb des Frankenhäuser Tübke-Panoramas entdecktes Monument aus den 1950er Jahren.

Foto: E.Petermann

krieg. Die Jugendherberge Kelbra – mit idyllischem Blick auf die Ebene - lag mitten zwischen Schauplätzen der historischen Tragödie: Eine der letzten Schlachten mit rund 8000 Toten fand in Bad Frankenhausen statt. In Mühlhausen (in der DDR Thomas-Müntzer-Stadt genannt) wurde der 36-jährige charismatische Prediger „gespießt“ und hingerichtet.

Besichtigungen und Vorträge verbanden sich also überaus organisch miteinander. Die zweite Referentin, Dr. Marion Dammaschke (Erkner) von der Thomas-Müntzer-Gesellschaft hatte nicht nur einen halben Büchertisch mitgeschleppt, insbesondere Publikationen des leider kürzlich verstorbenen DDR-Bauernkriegsexperten, Professor Günter Vogler. In ihrem kurzweiligen, prägnanten Vortrag nahm sie vor allem aktuelle belletristische Neuerscheinungen unter die Lupe – Romane, Graphic Novels und Comics, darunter eine „Mosaic“-Sonderausgabe zum Bauernkriegsjubiläum. Leider musste der dritte Referent, Julian Lämmrich aus Leipzig, krankheitsbedingt absagen. Zum Glück waren Klaus Stein und Marion Dammaschke bereit einzuspringen. Stoff und Diskussionsbedürfnis gab es übergenug.



Denkmal am Mühlhausener Frauentor : So gedachte man 1957 in der DDR des hingerichteten Reformators an seinem Sterbeort; geschaffen von dem Bildhauer und NS-Verfolgten Will Lammert (sic!!) (1892–1957), eingeweiht kurz vor seinem Tod.

Foto: P.Krämer

Insgesamt stellte die geballte Ladung wissenschaftlicher Infos natürlich schon hohe Anforderungen an die mehr als 20-köpfige Gruppe. Der hochmotivierte bunte Haufen kam vorrangig aus Westdeutschland. Die mit weit über 80 Jahren Älteste war aus Düsseldorf angereist; der mit 20 Jahren Jüngste aus Karlsruhe. Für viele war es die erste Begegnung mit dieser Region in der einstigen DDR. Höhepunkte waren der Besuch des geradezu überwältigend farbenprächtigen und detailfreudigen Panorama des DDR-Künstlers Werner Tübke, einem der größten Gemälde der Welt: Ins Bild übersetzte Geschichtsbetrachtung, die letztlich auf die Forderung nach radikaler gesellschaftlicher Umgestaltung hinauslief. Ein Teilnehmer berichtete, wie er im Rahmen einer Delegationsreise Ende der 1970er Tübke und seinem Team in der gigantischen Malwerkstatt zusehen durfte.

Mit schwirrendem Kopf wieder ans Tageslicht gelangt, hatte die Gruppe Gelegenheit, sich ins muntere Treiben des Frankenhäuser Bauernmarkts zu mischen, auch wenn einige dann bei der abendlichen Rückkehr im Getümmel des extra großen Festumzugs stecken blieben.

Einen weiteren Höhepunkt und zugleich Schlusspunkt und setzte dann die eigens für die MES-Stiftung angesetzte Führung „Zur Rolle der Frauen“ im Bauernkriegsmuseum im 70 km entfernten Mühlhausen. Der lebhaft Vortrag von Dr. Nora Hilgert, einer der Kuratorinnen der Thüringer Ausstellung „Freiheit“, ließ fast die Zeit vergessen. Faszinierend auch die Exponate: so ein 500 Jahre alter Bundschuh. Das Tagebuch einer Äbtissin aus dem 16. Jahrhundert war eines der wenigen überlieferten Dokumente von Frauen. Bekannt wurden außer Müntzers Frau Ottilie von Gersen, einer früheren Nonne, u.a. Katharina Kreutter, Frau des Weißgerbers Thomas Kreutter, sowie die „Schwarze Hofmännin“, angeblich das Vorbild für eine große, hagere Frauengestalt mit anfeuernd hochgereckten Armen in dem „Bauernkriegszyklus“ (1903 – 1908) von Käthe Kollwitz. An Kampfhandlungen selbst waren Frauen allerdings nicht direkt beteiligt.

Viel Interesse weckten die ausgestellten Waffen der von Luther als „räuberische Horden“ diffamierten Bauern, vor allem Spieße und Hellebarden. Sie hatten also keineswegs nur primitive Mistgabeln, wie es der Mythos will. Organisiert in paramilitärischen „Haufen“ mit gewählten „Hauptmännern“, übten sie sich im Kriegshandwerk bei Feldzügen der Obrigkeit. Doch das entsetzliche Gemetzel auf dem Frankenhäuser Schlachtberg und die geballte Verfolgungs- und Vernichtungswut von Adel und Kirche waren so nicht abzuwehren, ganz zu schweigen von Kommunikationsproblemen, Verrat und Uneinigkeit.

„Lass nicht die roten Hähne flattern vor der Zeit“, warnte Franz-Josef Degenhardt in seinem Lied aus dem Jahr 1978 über den Bauernführer des „Bundschuh“ in Schwaben, Joß Fritz.

**Die Bundschuhfahne war zerfetzt,
da lernten die, die übrigblieben:
es war ein ganzes Stück zu früh,
noch viel zu stark war dieser Gegner,
und viel zu wenig waren sie.
Lasst nicht die roten Hähne flattern
ehe der Habicht schreit.
Lasst nicht die roten Hähne flattern
vor der Zeit.**

Aus: Franz-Josef-Degenhardt:
Die Ballade vom Joß Fritz -1974

Geschlagen, aber nicht gescheitert: Die Forderungen der 12 Artikel wurden da und dort nach und nach trotz allem umgesetzt. Heißt es nicht heute auch „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“? Nach 1945 identisch zu lesen in den Verfassungen beider deutschen Republiken – in den Artikeln 3 (DDR) bzw. Art. 20 (BRD). Um das aber auszudiskutieren reichte selbst die Zeit an diesem langen Wochenende nicht aus.

Eva Petermann

Eine leicht gekürzte Fassung erschien in der UZ vom 19.9.25